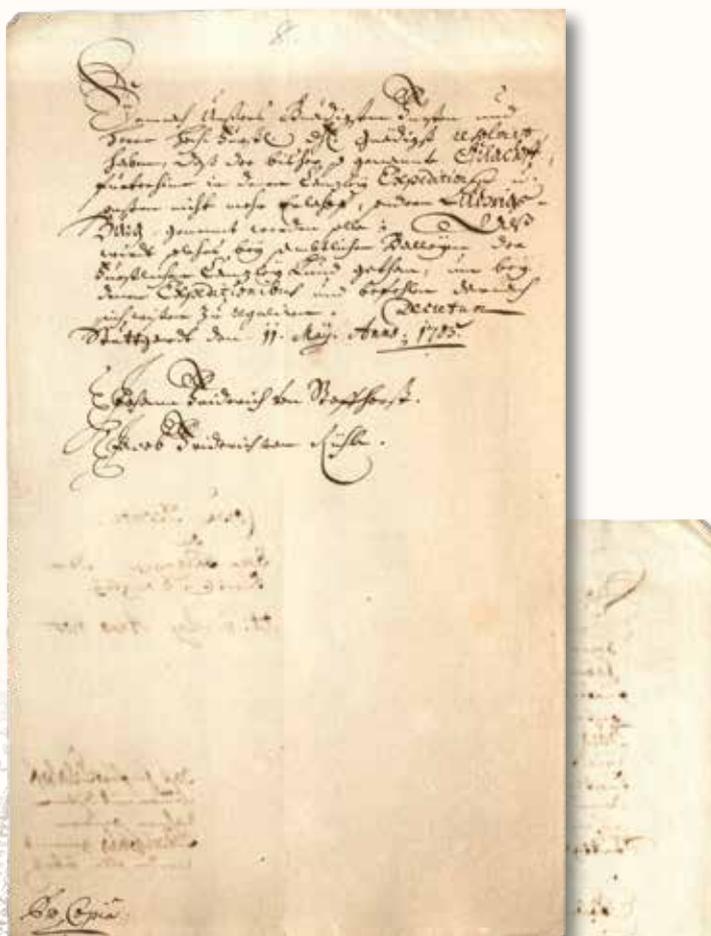


DIE TAUFUNG EINER ZUKÜNFTIGEN STADT – DIE BENENNUNG LUDWIGSBURGS DURCH HERZOG EBERHARD LUDWIG IM MAI 1705

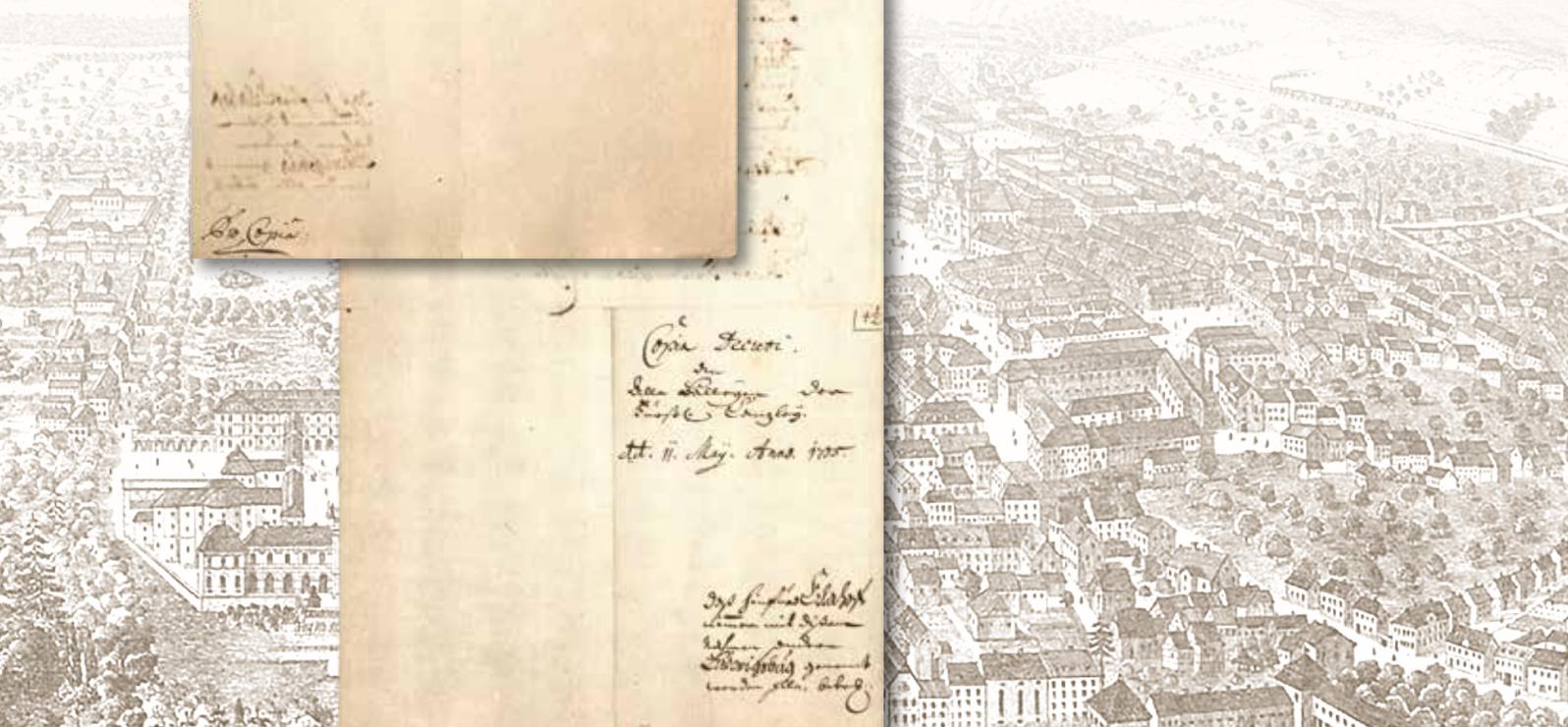
Am Anfang der Ludwigsburger Stadtgeschichte steht das Interesse Herzog Eberhard Ludwigs (1676–1733, reg. ab 1693) am so genannten Erlachhof, dessen Gebäude im Pfälzischen Erbfolgekrieg zerstört worden waren. Der Herzog beabsichtigte zunächst nur, das bereits zuvor von seinen Vorgängern für die Jagd genutzte Anwesen in modernisierter Form wiederaufzubauen,

um es ebenfalls für seine Jagden verwenden zu können. Im Jahr 1704 begannen die Um- und Ausbauarbeiten. In mehreren Stufen erweiterten sich die Pläne des Herzogs, und aus dem Jagd- schloss wurde das württembergische Residenz- schloss und letztlich eines der größten Barock- schlosser des Reichs. Als Herzog Eberhard Ludwig 1733 starb, waren die Arbeiten am Schloss noch nicht abgeschlossen.

Parallel zum Schlossbau entstand in direkter Nachbarschaft eine Siedlung. Ausgehend von den Unterküften der Bauarbeiter und der notwendigen Infrastruktur für das tägliche Leben auf der Baustelle ließ der Herzog in mehreren Stufen eine Planstadt entwerfen, die er 1718 zur Haupt- und Residenzstadt seines Herzogtums Württemberg erhob. Während die Vorgängerbauten des Schlosses unter dem Namen „Erlachhof“ firmierten, war die sich im Umkreis entwickelnde Siedlung zunächst namenlos. Im Jahr nach dem Bau- beginn am Schloss entschied Eberhard Ludwig, sich nicht nur im Bau von Stadt und Schloss zu verewigen, sondern auch in der Namensgebung die Erinnerung an den Gründer und Bauherrn zum Ausdruck zu bringen. So verfügte er am 11. Mai 1705, *daß der bisher so genannte Erlachhoff fürterhinn [...] nicht mehr Erlachoff*



Benennung Ludwigsburgs durch Herzog Eberhard Ludwig,
11. Mai 1705 (HStA Stuttgart A 202 Bü 892)



sondern Ludwigsburg genannt werden solle. Dieses Dekret ließ er nach Unterschrift in seiner Kanzlei mehrfach kopieren und *an alle Balleyen der fürstlichen Canzley* – also an die zentralen herzoglichen Regierungsbehörden – überstellen. Bei dem abgebildeten Archival handelt es sich um eine solche Kopie. Die Unterschriften der beiden Regierungsräte Johann Friedrich von Staffhorst (1653–1730) und Jakob Friedrich von Rühle (1630–1708) sind nicht eigenhändig, sondern wurden vom Kopisten mitgeschrieben. Die Kopie befindet sich heute im Archivbestand des Geheimen Rats im Stuttgarter Hauptstaatsarchiv (A 202 Bü 892); es handelt sich also höchstwahrscheinlich um das Exemplar, das dem Geheimen Rat als oberstem Regierungsgremium Württembergs im Mai 1705 im Auftrag Herzog Eberhard Ludwigs überstellt wurde.

Der Grund für die Benennung war offensichtlich: Der Herzog wollte sich und seinen Namen unsterblich machen. Da die Motivation so eindeutig war, wurde sie 1705 auch nicht weiter erläutert. Erst in späteren Dekreten begründete Eberhard Ludwig seine Entscheidung von 1705 ganz offen. Als er Ludwigsburg 1718 zur Stadt erhob, betonte er die zentrale Stellung seiner Person für die Stadt, indem er dieser gestattete, im Stadtwappen die Reichssturmfahne aus dem herzoglichen Wappen zu führen, und hinzufügte, dass *über solche unser als des Fundatoris Nahme [...] zum ewigen und beständigen Gedächtnus gesezet werde* (Stadtprivilegien vom 3. September 1718; HStA A 202 Bü 892 u. A 284/57 Bü 3). In den späteren Privilegienbestätigungen – beispielsweise von 1724, 1752 oder 1796 – wurde dieser Passus zum ewigen und beständigen Gedächtnis an den Stadtgründer teilweise wortgleich wiederholt.

Das Dokument zur Benennung der Stadt Ludwigsburg ist ebenso wie die zitierten Stadtprivilegien Teil einer umfassenden Quellenedition zur Ludwigsburger Stadtgeschichte, die gerade mit Unterstützung des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins erschienen ist. Der Band umfasst knapp 150 Archivalien aus dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart, dem Staatsarchiv Ludwigsburg und dem Stadtarchiv Ludwigsburg; er deckt den Zeitraum von den Anfängen Ludwigsburgs zu Beginn des 18. Jahrhunderts bis zu den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts ab und versucht, alle Bereiche der Stadtgeschichte zu berücksichtigen – vom Schlossbau und den Siedlungsaufrufen über Aspekte zu Stadtplanung, Bauvorschriften, Wirtschaftsförderung mit Wochenmarkt, Eisenbahn, Elektrizitätswerk, Schul- und Kirchengeschichte sowie Militärgeschichte bis hin zu Hygienebedenken des Ludwigsburger Damenschwimmklubs 1910. Die Bearbeitungen der einzelnen Quellen entstanden im Rahmen von zwei Hauptseminaren am Institut für geschichtliche Landeskunde und historische Hilfswissenschaften an der Universität Tübingen. Etwa die Hälfte der Quellen wurde von Tübinger Studentinnen und Studenten entziffert, transkribiert und kommentiert.

Joachim Brüser



VOM WGAV GEFÖRDERT

Joachim Brüser, Simon Karzel (Hg.)
VOM BEGINN DES SCHLOSSBAUS BIS ZUM ERSTEN WELTKRIEG.
 Quellen zur Ludwigsburger Stadtgeschichte 1704 bis 1914
 (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte 29),
 Thorbecke: Ostfildern 2021.
 ISBN 378-3-7995-5529-6, 364 S., 27,50 Euro